

SOMMERTHEATER AUF DEM HERMANNSHOF DER KIRSCHGARTEN VON VÖLKSEN

Premiere: Fr 28.07.2023, weitere Vorstellungen: 29., 30.07., 02., 03., 04.
und 05.08.2023, jeweils 19:30 Uhr, Karten: www.hermannshof.de

© 2023 M. H. H. H. H. H.



#FürDiesesVerdammteStückErde

Mit freundlicher Unterstützung

FONDS
DARSTELLENDEN
KUNSTE
GLOBAL VILLAGE
PROJECTS



Stiftung
Niedersachsen

2&X Ö 09
Kulturregion Hannover
Stiftung der Sparkasse und der Region Hannover

Region Hannover

Blühende Fantasie

Sommertheater im dritten Jahr in Völksen:
Der Hermannshof wird zu Tschechows „Kirschgarten“

Von Stefan Gohlisch

Die Sonne scheint auf den Hermannshof Völksen. Die Blätter der alten Bäume rauschen. Eine Frühstücksgesellschaft hat sich auf der Wiese versammelt. Der Tisch ist gedeckt, mit Kaffee – aber vor allem auch mit Arbeitsutensilien. Die Versammelten, „Die Compagnie“, bereiten zum dritten Mal ein Sommertheater auf dem Hermannshof vor, und das hat einmal mehr viel mit dem Schauplatz zu tun. Sie heben zu einem Chor an. „Hey, hört doch mal hin!“ Und dann sprechen sie von der unüberhörbaren B 217, davon, wie sie den Ort städtebaulich in zwei Teile teilt und in ein Vorher und ein Nachher.

Tschechow wird es diesmal, „Der Kirschgarten“, beziehungsweise: „Der Kirschgarten von Völksen“. „Wenn man das erste Mal auf dem Gelände ist, denkt man sowieso, hier steht ja das ganze Bühnenbild, inklusive Kirschbäume“, sagt Rainer Frank. Zehn Jahre lang, von 2009 bis 2019, war er Mitglied und einer der großen Aktivposten des hannoverschen Schauspielensembles von Lars-Ole Walburg. Seitdem arbeitet er frei.

2021 realisierte er mit Kolleginnen und Kollegen das erste Sommertheater auf dem Hermannshof, „Der Molière von Völksen“. 2022 folgte „Die Shakespeare von Völksen“; in Wahrheit „Der Freibeuter“ der britischen Schriftstellerin und Dramatikerin Aphra Behn (1640–1689), laut Virginia Woolf „die jüngere Schwester Shakespeares“. Leichte sommerliche Inszenierungen waren das, mit Hintersinn und wechselnden Spielstationen, tuckerndem Trecker und örtlicher Beteiligung.

Neben Profis wie Regisseur Serkan Salihoglu, Musiker Martin Engelbach und Spielenden wie Dennis Pörtner, Andrea Casabianchi und Andreas Sigrüst wirken diesmal auch Sängerinnen und Sänger aus Völksen und der Region mit, als „Beschwerdechor der Landbevölkerung“. Denn „Die Compagnie“ holt Tschechow ins Hier und Jetzt.

Lebenswerke und Zerfall

„Der Kirschgarten“ erzählt von verlorenem Glanz und einem Lebenswerk, das zerfällt, sobald dessen Er-



Idylle: „Die Compagnie“ arbeitet auf dem Hermannshof an ihrer Tschechow-Adaption „Der Kirschgarten von Völksen“.

FOTO: RAINER DRÖSE

schaffer stirbt. Das passt punktgenau zum Hermannshof, der 1920 als Landsitz des hannoverschen Möbelfabrikanten Hermann Rexhausen entstand – und von Frau und Erben verkauft werden musste, nachdem Rexhausen 1923 mit nur 47 Jahren an einem Herzinfarkt starb. Das Gelände überwucherte und wurde fremdgenutzt, unter anderem für Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ab 1988 erschloss der jetzige, umtriebige künstlerische Leiter Eckhart Liss den Hermannshof als Kulturstätte. In zwei, drei Jahren wird sich Liss zur Ruhe setzen. Bis dahin soll eine Betreibergesellschaft entstehen. Ob es gelingt, ist ungewiss. „Das ist unser Ausgangs-

„
Wir machen
nicht um
jeden Preis
weiter.“

Rainer Frank

punkt im Stück“, sagt Frank: „Kommt alle her, ihr könnt das hier ersteigern. Was wäre euch das, was es in 30 Jahren geworden ist, wert? Sodass man sich bewusst wird, dass das hier jemand aufgebaut hat.“

Prekäre Fördersituation

Nicht zuletzt passt es zu einer Theaterlandschaft, in der das Schaffen freier Gruppen immer wieder zur Disposition steht. Projekte wie dieses lassen sich nur durch Fördermittel finanzieren. „Es ist total prekär“, sagt Frank. „Wir müssen uns jedes Mal von Neuem beweisen.“ Erst Anfang Juli kam der endgültige Förderbescheid des Fonds für Darstellende Künste. Auch die Stiftung Niedersachsen gibt Geld dazu. „Wir

machen nicht um jeden Preis weiter“, sagt Frank. „Sonst wird es eine Freizeitveranstaltung, nur mit Profis.“

Was niemand wollen kann. Denn im Gegensatz zu Tschechows Kirschgarten treibt der von Völksen noch Blüten. Auch kreative.

Info „Der Kirschgarten von Völksen“ auf dem Hermannshof Völksen (Röse 33, Springe) wird zwischen dem 28. Juli und 5. August siebenmal gezeigt, jeweils ab 19.30 Uhr. Es lohnt sich, empfehlen die Macher, bereits eine halbe Stunde vorher auf dem Gelände zu sein. Karten (bei der Premiere 25 Euro, sonst 20 Euro) können verbindlich reserviert werden unter www.hermannshof.de.

nach Anton Tschechow: Der Kirschgarten (von Völksen)



Foto: Die Compagnie des Sommertheaters im Hermannshof in „Der Kirschgarten (von Völksen)“ © Michael Laages **Text:**Michael Laages am 29. Juli 2023

Derzeit verhandeln viele Theater die Klimakrise unter anderem indem sie Tschechows „Der Kirschgarten“ auf den Spielplan heben. Auch auf dem historischen Hermannshof in Völksen am Deister gibt es das ökologische Manifest. Der Klassiker scheint wie geschaffen für diesen einzigartigen Ort.

Authentischer geht's ja kaum. Denn zwar ist der [Hermannshof, das Landgut in Völksen](#), 20 Kilometer von Hannover entfernt und an der Landstraßen-Querung des Deister-Höhenzuges bei Springe gelegen, nicht wirklich ein Kirschgarten, wie ihn Anton Tschechow vor 120 Jahren als virtuellen Hauptdarsteller in sein letztes Theaterstück vor dem Sterben stellte – aber eine grandiose Streuobst-Wiese hat das Stückchen Land

schon zu bieten. In dieser Gartenlandschaft hat das hannoversche Theaterkollektiv „Die Compagnie“ Tschechows derzeit aus naheliegenden Gründen sehr viel gespielten Klassiker um die fortschreitende Vernichtung der Natur durch den Menschen angesiedelt. Und wann hat das Stück wohl jemals derart nachdrücklich wirken können – fast ohne Bühne und theatralische Illusion?

Über das Verhältnis zur Natur

Die Inszenierung von Serkan Salihoglu beginnt mit jenem Ereignis, von dem Tschechow tatsächlich nur erzählen lässt im dritten „Kirschgarten“-Akt: der Versteigerung, der Verkauf und Abholzung des Naturdenkmals vorausgeht; beziehungsweise bei der Vorbereitung dieser Versteigerung. Fünf Parzellen sind als Versteigerungsobjekte ausgewiesen auf dem Landgut, das sich der hannoversche Möbelfabrikant Hermann Rexhausen vor etwas mehr als 100 Jahren vom Worpswede-Künstler Bernhard Hoetger einrichten ließ. Schilder sind aufgestellt mit der Beschreibung und dem jeweiligen Einstiegspreis für den Erwerb des Stückchens Lands, auf dem irgendwann moderne Eigenheim-Neubauten stehen könnten ... wie seit langem schon in der südlichen Nachbarschaft vom Hermannshof.

Dazu referieren die Mitglieder des Compagnie-Ensembles aber vor allem über die Vernichtungsenergie, die die Umwidmung mit sich brächte – Dennis Pörtner erklärt die Wechselwirkungen von Kaufen und Besitzen. Michaela Winterstein sitzt im Tee-Häuschen (das einst der erste kleine Bau war in Rexhausens Garten) und blättert in begeisterten Berichten von Besuchen hier. Andreas Sigrist philosophiert über die befreiende Energie, die der Mensch als Gärtner entwickelt. Andrea Casabianchi klärt auf über die ökologische Bedeutung einer Streuobst-Wiese. Elisabeth Hoppe erinnert als Frau Rexhausen persönlich an die Geschichte der Fabrikanten-Familie. Ganz zu Beginn hat Rainer Frank (in Tschechows Rolle des modernen Tourismus- und Neubau-Strategen Lopachin) die Versteigerung eröffnet.

Das ist ein hinreißender Beginn.

Theater mit einem Trecker

Dann folgt der erste Tschechow-Akt: auf der Veranda von Rexhausens Gutshaus, gestaltet von Hoetger im „Harzer Stil“. Gespickt ist das Spiel mit Anspielungen auf Zugfahrten und das Wetter (überraschenderweise gut bei der Premiere!), vor allem aber mit offensichtlichen Parallelen zwischen Naturzerstörung damals und heute. Das Stück ist ja nur ein paar Jahre älter als Rexhausens Hermannshof ... Dann wandert das Publikum mit zu einer malerisch in sich selbst verschlungenen Baumwurzel – in Tschechows zweitem Akt breitet speziell Student Petja Trofimow die damals wie heute aktuellen Öko-Analysen aus: ganz im Sinne vom Untertitel der Inszenierung: #FürDiesesVerdammteStückErde.

Im dritten Akt feiert Gutbesitzerin Ranewskaja ein Gartenfest. Bruder Gajew ist als Sänger und Gitarrist dabei, Student Petja spielt Bass, Diener Jascha Schlagzeug ... Eckart Liss, Leiter des Kultur- und Bildungsprojektes Hermannshof, stößt als Flötist hinzu. Aber während wir mit der Ranewskaja, Tochter Warja und dem uralten Diener Firs feiern, ist der Kirschgarten gerade verkauft worden. Käufer Lopachin führt nun das Publikum durch das schöne Gutshaus hindurch auf dessen Rückseite – hier rollt dann erst der Trecker an (der auf allen Hermannshof-Produktionen bisher mitgespielt hat!), um die Mitglieder der abreisenden Familie aufzuladen. Dann rauscht tatsächlich das Baufahrzeug für den nun beginnenden Abriss herein, mit Regisseur Salihoglu am Steuer ...

Ganz nah am Leben in Völkßen

Mit diesem massiven Realismus, „site specific“ und nur hier auf dem Hermannshof so zu realisieren, spielt die Inszenierung etwas über zwei pausenlose Stunden lang einen unschätzbaren Trumpf aus. Selten wird einem Publikum die Geschichte vom Kirschgarten derart unter die Haut gegangen sein, auch dank des Chores von Völkßenenerinnen und Völkßenern, die immer wieder die Übergänge von Akt zu Akt markieren – und sich natürlich auch über die einst, zur Expo in Hannover, vierspurig ausgebaute Bundesstraße 217 nach Hameln und deren Verkehrslärm beklagen. Öko-Jammer kann auch arg eindimensional sein.

Die Authentizität des Ortes bringt allerdings auch – und mit zunehmender Spieldauer immer deutlicher spürbar – ein Problem mit sich: Tschechows psychologisch und sozial grundierte Beziehungsgeflechte des Kirschgarten-Personals nämlich geraten deutlich ins Hintertreffen. Was die Menschen im Stück innerlich bewegt, ist immer weniger interessant, wo wir (das Publikum) uns ja eigentlich die ganze Zeit über mit Gedanken zum Überleben der Natur herumschlagen; und damit zum eigenen Überleben im Einklang mit ihr.

Theater an einem einzigartigen Ort

Immerhin bleibt die komplexe Struktur des Vernichters (und modernen Zukunftsgestalters!) Lopachin präsent – der verehrte einst als armes Bauern- und Leibeigenen-Kind die Gutbesitzerin als „Herrin“, und nun tritt er de-ren Stelle an: als Besitzer, also Herr über das Gut und mit der Lizenz, es auch zu zerstören für den eigenen Profit – weil er es „sich leisten“ kann. Diese Figur bleibt zentral, weil beispielhaft modern in Tschechows finsterner Vision.

Viele im Compagnie-Ensemble sind an den Theatern in Hannover und Oberhausen bekannt geworden, Schlagzeuger Martin Engelbach an beiden Häusern. Rainer Frank war einst Mitbegründer vom Theaterhaus in Jena. Elisabeth Hoppe als Ranewskaja und Andrea Casabianchi als deren Tochter Warja, Andreas Sigrist als Schwadronneur Gajew und Dennis Pörtner als naturbewusster Petja Trofimow sowie Michaela Winterstein als wackeliger Firs bilden jetzt eine prächtige Truppe. Das Schlussbild mit dem aus Versehen vergessenen Bediensteten berührt sehr – im ersten Stock des Guthauses hockt da der/die alte Firs bei Kerzenschein; mit Tschechows traurig-schönen letzten Worten.

Während allerorten die großen, teuren Festivals losgebrochen sind, markiert „Der Kirschgarten von Völksen“ etwas ganz anderes – den alltäglichen Zauber des Theaters an einem Ort, der einzigartig ist; und wie geschaffen gerade für dieses Stück: dem Hermannshof in Völksen. Also nichts wie hin.

Von starker Zuneigung umgeben

Eine freie Gruppe um den Schauspieler Rainer Frank spielt „Der Kirschgarten von Völksen“ im Park des Hermannshofs

Von Ronald Meyer-Arlt

Am Anfang läuft Lopachin, der Kaufmann, der sich immer noch für einen Bauern hält, mit ein paar Messlatten durch den Garten und beschwört die Gutsbesitzerin, ihren Grundbesitz doch endlich parzellieren zu lassen, damit auf dem Grund Ferienhäuser gebaut werden können und Geld in die Kasse kommt. So etwas geht auf jeder normalen Bühne. Am Ende lässt Lopachin, der jetzt das Gut gekauft hat, einen Bagger anrollen, um die Bäume des Kirschgartens herauszureißen. So etwas – jedenfalls mit einem echten, dieselnden „Atlas“-Bagger – funktioniert kaum auf einer normalen Bühne.

Dazu braucht man schon ein sehr großes Landschaftstheater. Wie etwa den wunderbaren Park des Hermannshofs in Völksen. Dort ist wieder ein sommerliches Open-Air-Spektakel zu sehen. Eine Gruppe von professionellen und weniger professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern, Sängerinnen und Sängern spielt „Der Kirschgarten von Völksen“ nach Tschechows

„Kirschgarten“. Es ist die dritte Produktion in der Reihe; in den vergangenen Jahren waren Stücke von Molière und Aphra Behn zu sehen. Tschechow fürs Garten-theater einzurichten, ist nicht ganz einfach. „Der Kirschgarten“ ist ein Kammerstück des Verschwindens, manchmal verebbt das Gerede, bis nichts mehr zu hören ist. Zwei können einander nicht lieben, weil sie gar keine Worte dafür haben. Eine kann das Anbrechen der neuen Zeit nicht begreifen, weil sie in den entscheidenden Momenten einfach nicht zuhört.

Die Stille war Tschechow wichtig, deshalb hat er ihr einen Klang gegeben. Einmal erfüllt ein unheimliches Sirren den Raum. Die Gäste aus dem Gutshof halten kurz inne in ihrem Gerede, dann sagt jemand, dass in einem nahen Bergwerk vielleicht ein Förderseil gerissen sei. Und dann reden sie weiter.

Im Garten des Hermannshofs hat das Sirren einen anderen Ursprung. Hier ist es das Dauersummen der nahen Bundesstraße, die den Ort in zwei Hälften teilt und deren Gegenwart auch im para-

diesischen Garten zu vernehmen ist. Ein Chor von Sängerinnen und Sängern aus Völksen und der Region schert kurz ins Spiel ein und weist auf diesen Umstand hin. Aktuell ist einiges in dieser Produktion; die Frage, wie weit das Leben von Nützlichkeitsgedanken bestimmt sein darf, ist zentral bei Tschechow, hier wird sie kurz auch mit Gedanken zur Klimakrise orchestriert.

Ideengeber und verantwortlich für die Produktion ist Rainer Frank, der in der Intendanz von Lars-Ole Walburg einer der wich-

tigen Schauspieler im Ensemble des Schauspielhauses Hannover war. Für die Produktionen in Völksen hat er sich mit ein paar anderen Schauspielerinnen und Schauspielern, Musikerinnen und Musikern (Andrea Casabianchi, Martin Engelbach, Elisabeth Hoppe, Dennis Pörtner, Andreas Sigrist, Michaela Winterstein) zusammengetan.

Das Ensemble ist sehr gemischt. Und Serkan Salihoglu, der die Regie übernommen hat, lässt vieles zu. Die Unterschiede der Darstellerinnen und Darstel-

ler, etwa in der Fähigkeit, auch mit ganz kleinen Nuancen Wirkung zu erzielen, sind doch recht auffällig. Aber ein Problem ist das fast nicht. Denn der wunderbare Garten des Hermannshofs ist hier der wichtigste Mitspieler – und der leistet Erstaunliches. Die Zuschauer, die von Spielort zu Spielort ziehen und am Ende sogar durch das Gutshaus geschleust werden, erleben überall etwas Besonderes, können sich überall wie von starker Zuneigung umgeben fühlen.

Sanft und ganz im Geiste Tschechows wird dieses Gefühl vermittelt, dass es noch etwas anderes geben muss als Maß und Zahl und Optimierung. Und dass das ganz nah sein kann, wenn man sich nur in einem Garten befindet.



Schlechte Aussichten: Michaela Winterstein (von links), Elisabeth Hoppe, Andreas Sigrist, Dennis Pörtner, Andrea Casabianchi und Rainer Frank im Obstgarten.

FOTO: LARS EHRHARDT

Info. „Der Kirschgarten von Völksen“ ist noch bis zum 5. August im Hermannshof in Völksen zu sehen. Weil der Ansturm auf die Eintrittskarten so groß ist, plant das Ensemble eine Zusatzveranstaltung. Im kommenden Jahr soll es mit dem Sommertheater auf dem Hermannshof weitergehen.

Zivilisation beginnt mit einem Garten

Spektakuläres Sommertheater mit dem „Kirschgarten von Völksen“ auf dem Hermannshof“

VON CHRISTOPH HUPPERT

Ob Ausstellungen, Musik oder Sommertheater; Eckhart Liss und seine Mitstreiter vom Verein „Kunst und Begegnung Hermannshof“ sind immer für Überraschungen und neue Erfahrungen gut. Selten aber haben sie sich so übertroffen wie mit der diesjährigen Ausgabe des „Sommertheaters“.

VÖLKSEN. Dabei kamen neben der hervorragend disponierten „Companie“ aus Hannover, die auf der Wiese hinterm Haupthaus vor Jahren schon mit Shakespeare brillierte, auch wieder der alte grüne Hermannshof-Trecker als knatternde Geräuschkulisse wie auch die zahlreichen Chorsänger und -sängerinnen aus Völksen zum Einsatz, die das Sommertheater zusammen mit vielen anderen Förderern aus dem Dorf zu einem gemeinschaftlichen, soziokulturellen Erlebnis werden ließen.

Auf dem Programm sieben Aufführungen von „Der Kirschgarten von Völksen“ in einer frei nach Anton Tschechow von Elisabeth Hoppe und Regisseur Serkan Salihoglu bearbeiteten Fassung jenseits aller Guckkastenbühnen-Konvention. Die Tschechow-Komödie vom Verkauf des Kirschgartens, der für den Niedergang einer ganzen Generation steht, wurde auf das gesamte Gartengelände des Hermannshofs ausgeweitet.

„Mit dem Garten fängt alles an (...) Zivilisation beginnt mit der Anlage eines Gartens (...) mit dem Bewusstsein, mit unserer Welt so sorgsam und vor-



Die Schauspieler nehmen die Zuschauer auf dem gesamten Gelände mit hinein in das Stück.

FOTO: HUPPERT

ausschauend, so nachhaltig und behutsam umzugehen wie

mit einem Garten...“, so Andreas Sigrist an der Station „Der Mensch als Gärtner“. Zu sechs Stationen bewegten sich die Gäste, erfahren dabei etwas über die Historie des Hauses, pilgerten von „Parzelle“ zu „Parzelle“, besuchten den Jugendstil-Pa-

villon ebenso wie die Obststreuwiese, auf der Andrea Casabianchi deren ökologischen Wert darstellte und unter rotem Berlepsch und Gelbem Edelapfel nicht nur auf die dort lebenden 70 Wildbienenarten hinwies, sondern auch daran erinnerte, dass in der ökologisch dunklen Zeit der 60er-

➔ Was wird aus einem Ort, wenn die Menschen aufhören sich darum zu kümmern?

Jahre die Landesregierung Geldprämien für eine flächendeckende Abholzung der heute als höchst wertvoll erachteten Streuobstwiesen auslobte. „Kein Witz: für jeden hundertsten umgehauenen Obstbaum gab es damals eine Motorsäge gratis.“

Auf dem Hermannshof aber entwickelte sich unter diesem „Hotspot der Diversität“ diesmal das Spiel um den Verkauf des „Kirschgartens“. Wer steht

ein für dieses verdammte Stück Erde? Wem eigentlich gehört das Land? Was wird aus einem Ort, aus einem Projekt, einer Idee, wenn die Menschen aufhören sich darum zu kümmern? So die zentralen Fragen.

Salihoglu und Hoppe gelingt es in ihrer Fassung, die auch auf der Veranda vor dem Haupthaus einen weiteren Spielort findet, die Grundfragen in aktuelle Zusammen-

hänge einzufügen. Ohne ideologische Besserwisserie oder gar moralische Belehrung, sondern vor allem kraft der Wirkung der Natur, die an diesem lauen Sommerabend in den Obstgärten, freilich unentwegt vom in der Ferne dröhnenden Verkehr auf der B 217, ihre Wirkung auf die Seelen der Zuschauer eben so wenig verfehlt, wie der Gesang der Völkseiner Chormitglieder. So übernimmt das Spiel im Garten dessen Eigenschaften: Vielfalt, Buntheit, Diversität und Schönheit durch Verschiedenheit. Eine gänzlich neue Theatererfahrung.

Zum Finale gibt es eine Art Dorf- und Sommerfest auf der Wiese hinter dem Haupthaus, einer von langen Bierischen umgebene Bühne. Das Ende der Handlung, mit schriller Musik, herrlichen Flötenklängen, die Eckart Liss beisteuert – aber in der Ferne tuckert schon der Abriss- und Abholzbagger. Musikalische Beiträge, die die allgewaltige Macht des Geldes karikieren, finden ebenso lebhaft Zustimmung wie ein verträumtes „All of You“, das Elisabeth Hoppe singt.

Am Ende rundum Begeisterung für eine äußerst gelungene Inszenierung. Theater der besonderen Art, in dem sich der Zuschauer mittendrin befindet und erfährt, dass das alles sehr viel mit ihm und seiner Lebensrealität zu tun hat.

Weitere Termine für das Sommertheater auf dem Hermannshof-Gelände sind am 2., 3., 4. und 5. August jeweils um 19.30 Uhr. Der Eintritt beträgt 20 Euro.